Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 5 (1911)
Heft: 23

Nachruf: Gedenkblatt für Fräulein Anna Uebersax
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

daß nur der Arzt und die Krankenpfleger zu ihm kommen dürften, um die Krankheit nicht auf andere Personen übergehen zu lassen. Auch Reisende, welche aus Rußland nach der Schweiz kommen wollen, wenn sie nicht ganz gesund oder choleraverdächtig sind (d. h. vermutlich vielleicht cholerakrank werden), läßt die Regierung an der Landesgrenze einige Tage lang zurückhalten zur Beobachtung ihrer Gesundheit. Dieses Zurückhalten von Personen ist für uns eine große Beruhigung, daß die Regierung eine solche Fürsorge betätigt, um eine Ausbreitung der Seuche (= ansteckende Krankheit, Cholera) bei uns zu verhüten.

Die Cholera trat in früherer Zeit auch schon mehrmals in Deutschland auf, zuletzt im Jahr 1892 in Hamburg, wo 18,000 Erkrankungen und 8200 Todesfälle vorkamen. Im russischen Reich kamen bei einer Choleraepidemie im Jahre 1893 etwa 550,000 Erkrankungen vor und etwa 26,000 Personen starben.

Nürtingen. Nach Wagner.

Gedenkblatt für Fräulein Anna Uebersax.

Wenn im Spätherbst die Blätter von den Bäumen fallen, werden wir an die Hinfälligkeit alles Irdischen gemahnt. Auch hier ist ein Blatt vom Baum der Menschheit gefallen und recht schmerzliche Gedanken bewegen unsere Herzen, weil wir diejenige ehrten und liebten, deren sterbliche Hülle wir heute zu Grabe tragen müssen, weil die Entschlafene wegen ihres vorbildlichen Wesens und Wirkens uns allen teuer war. Die Heimgegangene, Fräulein Anna Uebersax, stammt aus dem Oberaargau und hat am 15. September 1830 in Thörigen bei Herzogenbuchsee das Licht der Welt erblickt. Sie hatte drei Brüder, von denen zwei gestorben sind, so daß heute noch einer mit einer Nichte und den übrigen Anverwandten um die dahingeschiedene Schwester und Tante trauert.

Die Entschlafene war schon frühe von dem Wunsche beseelt, sich der menschlichen Gesellschaft hülfreich zu erweisen, und am 3. April 1852 erhielt sie das Patent als Hebamme. Diesen Beruf übte sie an ihrem Heimatorte Thörigen treu und gewissenhaft aus bis zum Beginn des Jahres 1865, von welcher Zeit an sie die Stelle einer Haushälterin in der Taubstummenanstalt Frienisberg, und nach der Uebersiedlung der Anstalt im Herbst 1890 in Münchenbuchsee, mit größter Hingabe und Aufopferung bekleidete, bis ihr Bruder im Jahre 1902 als Anstaltsvorsteher zurücktrat.

Während dieser langen Zeit war sie zunächst ihrem Bruder allezeit eine freundliche Beraterin und Helferin, die durch ihre edle, uneigennützige Gesinnung, durch ihr besonnenes und ruhiges Wesen, sowie durch ihr praktisches Geschick viel zum Gedeihen der Anstalt beigetragen hat. Und dem übrigen Anstaltspersonal, der Lehrerschaft und den Bediensteten des Hauses war sie als unermüdliche, aufopfernde Anstaltsmutter ein leuchtendes Vorbild und ein Trost, eine Hülfe in allen Nöten. Und mit welcher Hingebung und Treue, mit welcher nie versiegenden Liebe hat sie sich der Taubstummen Zöglinge angenommen! Das trauliche Zimmer der Anstaltsmutter, das „Annazimmer", war ihnen eine liebe Zufluchtsstätte, wohin sie mit all ihren Anliegen gehen durften und jederzeit williges Gehör fanden. Beinahe 40 Jahre lang hat sie da an der Seite ihres Bruders in hingebender Treue zum Wohle der armen Kinder gewirkt und sich damit die Anerkennung aller derer erworben, die ihr im Leben nahe gestanden sind. Ja, wer ihr auf den Grund ihrer reinen Seele sah, der fühlte da den Pulsschlag eines Herzens, das für die leidenden Mitmenschen in warmer Liebe schlug.

Nach dem Rücktritt ihres Bruders von seinem Amt als Vorsteher zog sie mit demselben und einer Nichte am 10. Juli 1902 nach Bern, wo sie seither im Verein mit ihren Angehörigen noch eine Reihe glücklicher Jahre verleben und viele sonnige Tage genießen konnte. Aber auch hier konnte sie nicht müßig gehen; denn die Arbeit war ihr Bedürfnis, eine Erquickung für Leib und Seele. Allerdings machten sich in den letzten Jahren auch bei ihr Altersbeschwerden geltend und bei ihrem hohen Alter hatte sie auch schon längere Zeit Todesgedanken. Aber sie war zum Sterben bereit; denn der Tod war ihr keine Schreckensgestalt, sondern ein freundlicher Bote Gottes. Darum hatte sie, die in allen Dingen auf peinliche Ordnung hielt, ihr Sterbekleid schon vor vielen Jahren gerüstet.

Nachdem die Entschlafene Montag den 30. Oktober, nachmittags, noch einen Spaziergang im Garten gemacht hatte, verbrachte sie den Abend mit dem Bruder und der Nichte und las ihnen aus einem Blatt für Krankenpflege vor. Etwas vor 9 Uhr ging sie wie gewohnt zu Bette. Am folgenden Morgen halb 6 Uhr hörte der Bruder sie husten, und wie er nachsah, saß sie in der

Ecke des Ruhebettes und rang nach Atem. Der Bruder deckte sie zu, gab ihr zu trinken und hieß den Arzt holen. Aber die Patientin fühlte bei klarem Verstand, daß ihr kein Arzt hienieden mehr helfen könne, und sagte: „Ich muß sterben!“ und hieß den Bruder sich zu ihr setzen. Nach und nach wurde der Atem leichter, der Puls langsamer und um 6 Uhr beugte sich der Todesengel freundlich zu ihr hernieder und reichte ihr die Friedenspalme. Sie schlummerte zur Ruhe des Volkes Gottes ein im hohen Alter von 81 Jahren und $1^1/_2$ Monaten. Wir aber wollen das Andenken der teuren Entschlafenen segnen im Gedanken an das schöne Wort der Schrift: „Ich kenne deine Arbeit und deine Liebe, deine Geduld und deinen Glauben und daß du je mehr und mehr getan hast.“ Dieses Wort sei der Ehrenkranz, den wir niederlegen auf ihren Sarg, ein Ehrenkranz mit zwei Schleifen, worauf in goldenen Buchstaben die Worte geschrieben stehen: „Zu Ehren deiner Arbeit und deiner Liebe, deiner Geduld und deines Glaubens!“

H. Andres, Pfarrer.

Am Grab sprach Herr Lauener, Vorsteher der Taubstummen-Anstalt Münchenbuchsee, Folgendes:

Fräulein Anna Uebersax,
geboren 15. September 1830, gestorben 31. Oktober 1910.

„Liebe Schwester Anna!“ So nannten Dich die Knaben in der Anstalt. Mit diesem Namen möchte ich Dich noch einmal grüßen von der Anstalt, an der Du mit allen Fasern Deines Herzens hingest. Gerne hätte ich Dir einen Kranz von Deinen Lieblingen ins Grab gelegt, einen Kranz von Blumen aus dem Anstaltsgarten, den Du so liebevoll gehegt und gepflegt. Allein in Deiner letzten Erdennacht fiel der Reif, der Blätter und Blüten knickte. Nur das Immergrün in einer Ecke des Gartens behielt die

Farbe des Lebens. Es erſchien mir als Sinnbild Deines Lebens und Wirkens. So wie das Immergrün alle Fröſte und Stürme überdauert, ſo hielt Deine Liebe, Deine Güte, Deine Milde, Dein Glauben ſtand in allen Lagen des Lebens. So wie das Immergrün eine unſcheinbare Pflanze iſt, ſo haſt Du gewirkt im Stillen und Verborgenen, ohne Anſprüche an Welt und Leben, mit nie verſagender Liebe. Dafür danken Dir die Taubſtummen und alle, die Deine Liebe gefühlt haben. Und wir legen Dir dieſes beſcheidene Kränzlein aus Immergrün aus dem Anſtaltsgarten in Deine ſtille Ruheſtätte. Schlafe wohl, liebe Schweſter Anna."

Nachwort von Frau Lauener: Fräulein Anna Ueberſax widmete ihre ganze Kraft der Taubſtummen-Anſtalt. Mit ihr hat ſie trübe und helle Zeiten durchgemacht und für ſie geſorgt und gearbeitet nach beſten Kräften. Wie ſchwer war der Anfang in Frienisberg, und wie dürftig ſah alles aus! Wie wußte ſie zu erzählen von der Knabenſchar und von der vielen, vielen Arbeit, die ſie emſig leiſtete. Aus jeder kleinen und größern Verbeſſerung ſchöpfte ſie friſchen Mut für die Zukunft.

Sie führte keine Redensarten von der Selbſtändigkeit und vom Recht der Frau! Aber ſie war ſelbſtändig und übte das Recht, zu lieben, wie ihr Herz gebot: die klugen und ſtarken, die armen und ſchwachen und auch die trägen und unanſehnlichen unter all den verſchiedenen Bürſchchen. „Man müſſe ſie lieb haben und mit ihnen ſchimpfen, grad wie eine Mutter es tut," ſo ſagte ſie oft. Wie glücklich war ſo ein Kleiner, wenn er ſich einen Augenblick im „Annazimmer" auf das niedrige Kiſſenſopha ſetzen und die Bilder an den Wänden begucken konnte! Ja, Anna war allen lieb! Auch den übrigen Hausgenoſſen war ſie eine gute Ratgeberin.

Und kurze Zeit vor ihrem Sterben ſagte ſie noch zu mir: „Wenn ich noch einmal jung wäre und vorn anfangen könnte, ſo würde ich wieder zu den Taubſtummen gehen und für ſie arbeiten, ſo viel in meinen Kräften ſteht, gerade wie ich's getan habe!"

Wir alle, die wir ſie gekannt haben, werden Anna Ueberſax ſtets in lieber Erinnerung behalten.

Der lieben heimgegangenen Fräulein Ueberſax.

Wir betten Deine Erdenhülle
Hier ein zur letzten tiefen Ruh'
Getroſt, weil ja des Vaters Wille
Dich zog der ew'gen Heimat zu.
Er hat Dich liebreich heimgerufen
Ins ſchöne, lichte Vaterhaus,
Und dort an ſeines Thrones Stufen
Ruhſt Du nun froh und ſelig aus.
Du haſt des Lebens Laſt getragen
Wie eine Heldin fromm und ſtill;
In frohen und in ſchweren Tagen
War Deine Loſung: Wie Gott will.
Dein Herz mit ſeinem Liebestriebe,
Wie war es groß! Wie war es weit!
Es ſtand mit ſeiner großen Liebe
Weit ſtand es offen alle Zeit
Für all die ungezählten Scharen
Taubſtummer Knaben groß und klein,
Die in den vierzig langen Jahren
Bei Dir ſtets gingen aus und ein.
Mit echtem treuem Mutterherzen
Nahmſt Du Dich ihrer herzlich an,
Halfſt ſtillen ihre kleinen Schmerzen,
Verbandeſt ihre Wunden dann.
Und nimmer müde Jahr um Jahre
Haſt Du geſorgt, gepflegt, gewacht;
Im braunen wie im Silberhaare
Galt all Dein Sorgen Tag und Nacht
Nur Deinen lieben, tauben Knaben
Und ihrem Wohlſein, ihrem Glück.
Wohl Dir! Sie alle, alle haben
Bei Dir genoſſen Heimatglück!

Nun iſt es Feierabend worden,
Es ruht die müde Pilgerin,
Und trauernd denken aller Orten
Taubſtumme ihrer Pflegerin.
Die Liebe, die ſo ungemeſſen,
So reichlich jedem ward beſchert,
Die Liebe, die wird nie vergeſſen,
Sie wird voll Dankbarkeit verehrt.
Und droben in der Sel'gen Hütten
Wird die getreue Dienerin
Der Herr mit Gnade überſchütten,
Erhöhen ihren ſchlichten Sinn:
„Was Du den Aermſten von den Armen,
„Den Kleinſten, Schwächſten haſt getan,
„All Deine Arbeit, Dein Erbarmen,
„Das alles haſt Du mir getan!"

Frau Gukelberger.